

beeinflussten, d.h. kontaminiert wurden. Jede Handschrift aus dieser großen Zahl war durch Fehler gekennzeichnet, die Abschreibern immer unterlaufen, auch wenn sie ihre Sache sehr gut machen. Nehmen wir den Normalfall an, dass nämlich auch die Evangelien von ihren Autoren nicht eigenhändig niedergeschrieben, sondern Schreibern diktiert wurden, so dürften schon die Originale kaum von alltäglichen Schreibfehlern frei gewesen sein. Für die Welt der außerbiblischen Literatur ist uns ein Beispiel der Alltagssituation erhalten: Der Herausgeber der Schriften Plotins, sein Schüler Porphyrios (234 – nach 301 n.Chr.), schreibt in seiner Schrift über das «Leben Plotins und die Anordnung seiner Schriften»:

... Ferner hatte er nicht zuletzt auch mich, Porphyrios, von Herkunft Tyrier, den er auch würdigte, die Korrektur seiner Schriften zu besorgen. Denn wenn er schrieb, hätte er sich nie dazu verstanden, das Geschriebene ein zweites Mal zur Hand zu nehmen, er las es ja nicht einmal das erste Mal wieder durch, weil seine Sehkraft ein bequemes Lesen nicht erlaubte. Beim Schreiben gab er der Form der Buchstaben keinerlei Schönheit, er trennte die Silben nicht deutlich, er kümmerte sich nicht um die Rechtschreibung ... (Vita Plotini 42/43, übers. v. R. Harder)

Sehr frühzeitig wurden einige dieser Fehler entdeckt, weil die Entstellung des Textes offensichtlich war. Solche Entdeckungen von Fehlern waren der Anlass von Versuchen, den originalen Text wiederherzustellen.

Das erste Hilfsmittel, zu dem man in solchen Fällen auch heute noch greift, ist der Vergleich mit anderen Handschriften. Bei diesem Vergleich wurden weitere, weniger offensichtliche Fehler entdeckt. Je nach der Urteilsfähigkeit des Korrektors gerieten aber auch mehr oder weniger häufig nur vermeintlich richtige Lesarten aus den herbeigezogenen Handschriften in die zu korrigierende. Wenn das Misstrauen gegenüber dem vorliegenden Text geweckt war, wird der eine oder andere Besitzer, Schreiber oder Korrektor – auch ohne die Hilfe anderer Handschriften – ändernd, d.h. verbessernd oder verschlechternd in den Text seiner Handschrift eingegriffen haben. All dies wiederholte sich durch Jahrhunderte immer wieder, und nur ausnahmsweise wird die Revision einer Handschrift anhand einer oder mehrerer anderer Handschriften systematisch durchgeführt worden sein.

In der Mehrzahl der Fälle wurden nur Teile von Handschriften miteinander verglichen, und auch in diesen Teilen wurde manche falsche Lesart der zur Korrektur benutzten Vorlage in das zu korrigierende Exemplar übertragen.

Das Wort «Rezension», das sich immer wieder in Textgeschichten findet, ist zur Kennzeichnung dessen, was im Laufe der Textgeschichte des NT vor sich ging, völlig ungeeignet. Als eine Rezension sollte man sinnvollerweise nur eine gedruckte und gegenüber der vorangehenden verbesserte Ausgabe bezeichnen. Eine solche wird von Fachleuten nach den Regeln ihrer Wissenschaft angefertigt und kommt in einer hohen Auflage in die Hände der Leser. Anders in den Zeiten vor der Erfindung des Buchdrucks: Damals konnten immer nur einzelne, einander nie